
KAPITEL 8

Unter Waffen

Bis 1950 stellte die Familie Nüscherer in der Zürcher Miliz und in der schweizerischen Armee insgesamt 79 Offiziere. 20 bekleideten einen subalternen Rang (Leutnant, Oberleutnant), 59 waren Hauptmänner oder führten einen höheren Rang (Major, Oberstleutnant, Oberst). Zieht man in Betracht, dass bis 1950 insgesamt 178 Männer der Familie Nüscherer

das Dienstpflichtalter erreicht haben, kommt man auf den hoch anmutenden Anteil von rund 44 Prozent Offizieren, wobei allein die Offiziere mit Hauptmanns- und höherem Rang 33 Prozent ausmachen.

Fokussiert man ausschliesslich auf das Ancien Régime, ist die Zahl auf den ersten Blick zwar kleiner, nämlich 38 Prozent. In Anbetracht der Tatsache, dass bis 1798 gleichzeitig rund 15 Prozent der Nüscherer'schen Familienmitglieder eine kirchliche Karriere eingeschlagen hatten und deshalb nicht dienstpflichtig waren, haben somit über die Hälfte der restlichen Familienmitglieder einen Offiziersrang erworben.

Die Nüscherer als Offiziere in der Zürcher Miliz (ab Hauptmannsrank; vor 1798)

Name	Rang	Gattung	Politische Funktion ²³⁴
Hans Jakob (1583–1654)	Quartiermeister	Artillerie	KR
Christoph (1589–1661)	Quartiermeister	Artillerie	GR
Hans Kaspar (1614–1687)	Hauptmann	Infanterie	–
Hans Heinrich (1621–1688)	Hauptmann	Infanterie	–
Salomon (1631–1706)	Hauptmann	Infanterie	GR
Gottfried (1640–1707)	Hauptmann, Quartierhauptmann	Infanterie	KR
Kaspar (1642–1717)	Hauptmann	Infanterie	–
Beat (1650–1726)	Hauptmann	Infanterie	–
Heinrich (1660–1736)	Hauptmann	Infanterie	–
Salomon (1661–1714)	Hauptmann	Infanterie	GR
Matthias (1662–1733)	Major	Infanterie	GR
Hans Kaspar (1666–1730)	Hauptmann	Infanterie	KR
Hans Georg (1668–1742)	Major	Infanterie	GR
Hans Rudolf (1674–1743)	Quartierhauptmann	Infanterie	GR
Rudolf (1687–1772)	Hauptmann	Infanterie	–
Felix (1692–1769)	Hauptmann, Quartierhauptmann Oberinspektor	Infanterie	KR
Hans Conrad (1694–1778)	Hauptmann	Artillerie	–
Johann Ludwig (1698–1769)	Quartierhauptmann	Infanterie	–
Matthias (1699–1782)	Hauptmann; Quartierhauptmann	Infanterie	GR
Ludwig (1707–1773)	Hauptmann	Infanterie	–
Leonhard (1712–1757)	Hauptmann, Quartierhauptmann	Infanterie / Seekorps	GR
Kaspar (1713–1787)	Hauptmann	Infanterie	–
Hans Jakob (1715–1789)	Hauptmann, Quartierhauptmann	Infanterie	–
Hans Rudolf (1717–1780)	Hauptmann, Quartierhauptmann	Infanterie	–
Hans Ludwig (1722–1785)	Hauptmann	Infanterie	–
Felix (1725–1799)	Generalinspektor	Seekorps	KR
Johann Melchior (1733–1761)	Hauptmann	Infanterie/Artillerie	–
Hans Kaspar (1734–1792)	Hauptmann	Infanterie	–
Johann Ludwig (1745–?)	Hauptmann	Infanterie	–
Leonhard (1747–1814)	Hauptmann	Dragoner	–
Felix (1748–1788)	Hauptmann	Infanterie	GR

Name	Rang	Gattung	Politische Funktion ²³⁴
Hans Rudolf (1752–1831)	Hauptmann	Artillerie	–
Daniel (1752–1825)	Hauptmann	Infanterie	–
Matthias (1752–1817)	Hauptmann	Infanterie	–
Johann Ludwig (1753–1821)	Hauptmann, Quartierhauptmann	Infanterie	–
Hans Rudolf (1753–1814)	Hauptmann	Seekorps/Artillerie	–
Hans Ludwig (1757–1827)	Hauptmann	Infanterie	–
Hans Conrad (1759–1856)	Hauptmann	Infanterie	KR
Matthias (1775–1853)	Hauptmann	Artillerie	–
Total	39 Offiziere²³⁵		

Die Familie Nüscherer als zentrale oder zumindest wichtige Exponentin der Zürcher Miliz und der Schweizer Armee? Der Eindruck der Zahlen täuscht. Sicher ist die hohe Präsenz der Familie im Offizierskader eindrücklich. Sie dokumentiert die Stellung der Familie in der Gesellschaft. Sie ist im Vergleich zu anderen alteingesessenen Stadtzürcher Familien allerdings nicht aussergewöhnlich und letztlich ein Spiegelbild der politisch-sozialen Verhältnisse im Alten Zürich. So lässt sich die hohe Anzahl von Offizieren – vor allem während des Ancien Régime – im Wesentlichen mit den speziellen Rahmenbedingungen innerhalb der Zürcher Miliz erklären.

Seit alters her baute das Zürcher Wehrwesen auf dem Milizsystem auf. Stadtbürger und Landleute waren gleichermaßen wehrpflichtig, wobei die Stadtbürger zahlreiche Vorrechte besaßen. Die Dienstpflicht für Stadtbürger begann mit der Aufnahme in die Zunft, für Landleute nach der Konfirmation, im Alter von 16 Jahren. Sie dauerte für alle, Offiziere und Soldaten, bis zum 60. Lebensjahr.

Nicht jeder Wehrpflichtige hatte im Alten Zürich dieselben Chancen, Offizier zu werden. Stadtbürger, ohnehin im politischen und wirtschaftlichen Bereich privilegiert, wurden auch bei der Auswahl und beim Zugang zu militärischen Kaderstellen gegenüber der Landbevölkerung bevorzugt. So waren alle hohen Offizierschargen (Generalinspektoren, Quartierhauptleute) Stadtbürgern vorbehalten. Beim Artillerie-, Dragoner-, Jäger- und Seekorps²³⁶ war die Funktion des Kompaniekommandanten ebenfalls für Stadtbürger reserviert. Bei besonderen Verdiensten konnten zwar auch ein Bürger Winterthurs oder ein Landmann zum Hauptmann befördert werden, und zwar ausschliesslich in der Infanterie²³⁷ und auch dort nur in begrenztem Rahmen. Sie hatten aber keinen Anspruch auf einen Vorschlag oder Beförderung. Die Freihauptmannsstelle blieb den Stadtbürgern vorbehalten. Landleute konnten nur zum Hauptmann einer Ordinari- oder überzähligen Kompanie befördert werden. Es war üblich, dass insgesamt ein Drittel der Kompanien eines Quartiers mit Hauptleuten von der Landschaft besetzt wurden.

Auch wenn die Mehrzahl dieser subalternen Offizierschargen für Stadtbürger reserviert blieb, bestand für Landleute (ausser bei der Artillerie) die Möglichkeit, ohne grosse Schranken in diese Ränge aufzusteigen.

Der Landmann hatte aber nicht nur grundsätzlich weniger Chancen, Offizier zu werden, er musste dafür auch viel mehr seiner Lebenszeit aufwenden als die Stadtbürger. Letztere konnten bereits nach drei Jahren Dienstzeit Offizier werden. Für den Landmann galten härtere Auflagen: Er musste zuerst mindestens drei Jahre als Gemeiner (Soldat) und später drei Jahre als Wachtmeister oder Trüllmeister²³⁸ gedient haben, ehe er überhaupt die Möglichkeit hatte, befördert zu werden. Da ihnen – obwohl sie um ein Mehrfaches zahlreicher waren – markant weniger Offiziersstellen offenstanden und die Beförderung aufgrund der Anciennität erfolgte, mussten Landleute oft Jahrzehnte darauf warten.

Obwohl die Familie Nüscherer eine grosse Anzahl Offiziere in der Zürcher Miliz hatte, war ihr Einfluss auf die Miliz und deren Führung dennoch beschränkt – was auf die Struktur der Miliz im Alten Zürich zurückzuführen ist: Die grösste auch in Friedenszeiten formierte Kampfeinheit war die Kompanie. Grössere Einheiten wie das Bataillon, das Regiment oder die Brigade existierten zwar auf dem Papier, bildeten aber lediglich einen administrativen Rahmen. Die Zürcher Truppen wurden nämlich für einen Auszug erst im Bedarfsfall gemäss einer jährlich angepassten Pikettliste aus Kompanien verschiedener Quartiere sowie aus verschiedenen Korps (Artillerie, Dragoner, Jäger etc.) zusammengestellt. Die Stabsoffiziere, welche eine so zusammengestellte Truppe zu führen hatten, wurden ebenfalls erst im Bedarfsfall auf Vorschlag des Kriegsrates (allenfalls des Geheimen Rates) durch den Kleinen Rat ernannt. Somit entsprachen die beiden höchsten Chargen (Generalinspektoren als Kommandanten einer Brigade und Quartierhauptleute als Kommandanten eines Quartiers) nicht einer Führungs-, sondern vielmehr einer Administrationsfunktion (Erfassung und Rekrutierung der Wehrmänner, Organisation und Kontrolle der Ausbildung sowie der Dienstpflicht). Die insgesamt vier Generalinspektoren (auch Oberinspek-

toren genannt) der Infanterie standen formell einer der vier aus je fünf Regimentern bestehenden Brigaden vor, wobei der Rekrutierungsbereich für ein Regiment einem Quartier entsprach. Entsprechend standen der Generalinspektor der Artillerie (Oberzeugherr), der Dragoner, der Jäger, des Kommissariats und des Seekorps den Wehrmännern dieser Gattungen vor. Gemäss Militärordonanz von 1778 hatte der Generalinspektor explizit keine militärische, sondern nur eine zivile Funktion und besass deshalb keinen militärischen Rang. Gleiches ist zum Quartierhauptmann zu sagen, der einem Rekrutierungskreis und gleichzeitig einem Regiment Infanterie vorstand. Die Funktion des Generalinspektors und des Quartierhauptmanns mögen zwar aus militärischer Sicht von untergeordneter Bedeutung gewesen sein, waren aber mit einem hohen Prestige ausgestattet. Die Generalinspektoren waren zudem ex officio Mitglied des Kriegsrates, einer Kommission des Kleinen Rates, und wurden bei allen militärpolitischen Entscheiden einbezogen.

Dass die Familie Nüscherler bis 1798 zwei Generalinspektoren, neun Quartierhauptleute sowie zahlreiche Hauptleute und subalterne Offiziere stellte, zeigt die Stellung der Familie im Alten Zürich auf. Die Bedeutung in der Zürcher Miliz fand ihre Entsprechung in Politik, Wirtschaft und Kirche: 14 von insgesamt 39 Hauptleuten, Majoren, Quartierhauptleuten und Generalinspektoren sassen – ganz im Sinne des schweizerischen Milizgedankens – gleichzeitig im Grossen Rat. Herausragend sind dabei die beiden Generalinspektoren, Vater (1692–1769) und Sohn Felix Nüscherler (1725–1799), die gleichzeitig als Statthalter eine der höchsten politischen Funktionen ausübten und auch noch ihre Firma führten.

Im Krieg

Mitglieder der Familie Nüscherler nahmen auch an kriegerischen Auseinandersetzungen teil. Bereits der Stammvater Peter Nüscherler († 1485) zog für Zürich in den Krieg: Er kämpfte im Sundgauer- und Waldshuterkrieg (1468) sowie in der Schlacht bei Murten 1476.²³⁹ Sein Sohn Niklaus («Clewi») Nüscherler († 1515) nahm 1499 als Mitglied des Zürcher Kontingents beim eidgen-

nössischen Auszug im Rahmen des Schwabenkrieges an der siegreichen Schlacht bei Schwaderloh teil. Die Schlacht bei Marignano von 1515 kam nicht nur für die Schweizer Truppen, sondern auch für die Familie Nüscherler einer Katastrophe gleich und hätte beinahe deren Fortbestand gekostet: Neben Peter Nüscherlers Söhnen Niklaus («Clewi») Nüscherler und Ludwig Nüscherler, der als Feldprediger die Zürcher Truppen begleitete, fielen in der Schlacht bei Marignano auch Niklaus' Sohn Hans Niklaus («Hans Clewi»). Der einzige aus dem Kreis der Familie Nüscherler, der die Schlacht überlebte, war Niklaus («Clewi») Nüscherler, der Sohn von Niklaus Nüscherler. Er bewohnte in Zürich das Haus «Zum Engel», gehörte als Hubenschmied der Zunft zur Schmieden an und war Mitglied des Stabes der Zürcher Truppen in Marignano.

Knapp 200 Jahre später standen wiederum mehrere Familienmitglieder im 2. Villmergerkrieg (1712)²⁴⁰ im Einsatz. Diesmal endete die kriegerische Auseinandersetzung mit einem Sieg, und die Familie Nüscherler musste keine Verluste hinnehmen. Hauptmann Salomon Nüscherler (1661–1714), Nadler und Zwölfer zur Saffran und Sohn von Salomon Nüscherler (1631–1706), kommandierte eine Kompanie bei Lunkhofen. Seine Neffen Major Matthias Nüscherler (1662–1733), Major Hans Georg (1668–1742) und Hauptmann Hans Kaspar (1666–1730), alles Söhne Felix Nüscherlers (1627–1697), des Pfarrers von Seengen, bekleideten ebenfalls wichtige Funktionen. Während Matthias Nüscherler mit seiner Einheit das Kloster Frauenthal an der Lorzemündung in die Reuss besetzte und dabei durch die Äbtissin Anerkennung für seine ritterliche Haltung und Schonung des Klosters erhielt, war Hans Kaspar in Knonau stationiert.

Militärische Karrieren nach 1798

Auch nach dem Untergang des Ancien Régime blieb die Offizierskarriere innerhalb der Familie Nüscherler eine Konstante, wenn auch nicht im gleichen Ausmass wie zuvor. Während die Nüscherler-Offiziere im Ancien Régime vor allem in der Infanterie Dienst leisteten, ist ab 1798 eine Verlagerung in Richtung Artillerie und Genie festzustellen. Die schillerndste Gestalt ist Stadtrat David Nüscherler (1792–1870), der Sohn von Rats herr Hans Conrad Nüscherler (1759–1856). Der konservative Politiker erlangte bei den eidgenössischen Truppen den Rang eines Oberstleutnants und wirkte als Instruktionsoffizier der Genietruppen auf dem neu installierten Waffenplatz in Thun, ehe er im Zuge der liberalen Umgestaltung in Zürich von seinen militärischen Funktionen zurücktrat.²⁴¹

Neben David Nüscherler versahen noch zwei weitere Vertreter der Familie ihren Dienst im Instruktionkorps: Eduard Heinrich Nüscherler (1827–1899), Sohn des Kaufmanns Matthias Nüscherler (1775–1853), trat



◀ Auf den Kriegsschauplätzen Europas: Niklaus («Clewi») Nüscherler († 1515) nahm als Mitglied des Zürcher Kontingents 1499 an der Schlacht von Schwaderloh teil, bei dem die Eidgenossen im Rahmen des Schwabenkrieges einen entscheidenden Sieg über die kaiserliche Partei errangen.

1861 ins Instruktionskorps der Artillerie ein. David Max Nüscheler (1883–1961), Sohn von Matthias Albert Nüscheler (1840–1929), war ab 1905 Instruktionsoffizier der Übermittlungstruppen, die damals der Abteilung Genie unterstellt waren. Er leistete Aktivdienst in beiden Weltkriegen. 1916 wurde er mit der Aufstellung der ersten Schweizerischen Funkerkompanie betraut, die er

als Kommandant anschliessend auch führte. Nach dem Krieg und der Absolvierung der Generalstabsschulen war er als Genie-Oberstleutnant und -Oberst in verschiedenen Stäben – zum Schluss im Generalstab – tätig. Auch seine Söhne Rolf Carl Max Nüscheler (1915–2008) und Claus Herbert Max Nüscheler (* 1920) stiegen beide bei der Artillerie in hohe Offiziersränge auf.

Die Nüscheler als Offiziere in der Zürcher und eidgenössischen Miliz (ab Hauptmannsrank; nach 1798)

Name	Rang	Gattung	Bemerkungen
Hans Jakob (1789–1868)	Hauptmann	Infanterie	
David (1792–1871)	Oberstleutnant	Genie	Instruktor
Matthias (1800–1880)	Hauptmann	Infanterie	
Moritz Conrad (1814–1869)	Major	Artillerie	
Eduard Heinrich (1827–1899)	Hauptmann	Artillerie	Instruktor
Adolf (1830–1895)	Hauptmann	Sanität	
Moritz Leonhard (1840–1920)	Hauptmann	Infanterie	
Moritz David Alfred (1845–1905)	Major	Pontoniere	
David Max (1883–1961)	Oberst i. Gst.	Genie/Übermittlungstruppen	Instruktor
Rolf Carl Max (1915–2008)	Oberst i. Gst.	Artillerie	
Claus Herbert Max (* 1920)	Oberstlt i. Gst.	Artillerie	
Total	11 Offiziere²⁴²		



^ Erstes Mitglied der Familie im Oberstenrang: David Max Nüscheler (1883–1961) war ab 1905 Instruktionsoffizier der Genie, später der Übermittlungstruppen.



^ Der Architekt Moritz David Alfred Nüscheler (1845–1905), seit 1885 Geniemajor, war zwischen 1881 und 1887 Verwalter des eidgenössischen Kriegsdepots in Thun. Nach seiner Erblindung wurde er 1892 aus der Wehrpflicht entlassen.

In fremden Diensten

Huldrych Zwingli, in jungen Jahren selber Anhänger der Reisläuferei, hatte sich aufgrund seiner Erfahrungen in Marignano (1515) an die Spitze der gegen den Solddienst und die Söldnerführer gerichteten Volksbewegung in Zürich gesetzt. Bis Anfang des 17. Jahrhunderts blieb deshalb der Solddienst im reformierten Zürich offiziell verboten. Erst ab 1612 wurde dieser – gegen starke moralische Bedenken – wieder legalisiert: Es durften Dienste in Armeen angenommen werden, mit

denen entsprechende Staatsverträge bestanden. 1612 schloss Zürich zusammen mit Bern einen Vertrag mit Baden, der beide Stände verpflichtete, ein Regiment zu stellen. Ein Vertrag mit analogem Inhalt wurde 1615 mit Venedig abgeschlossen. 1614 war Zürich zudem dem französisch-eidgenössischen Soldvertrag von 1602 beigetreten, der in der gesamten Eidgenossenschaft Rekrutierungen von bis zu 16000 Mann vorsah. Für das 18. Jahrhundert bestanden Kapitulationen (Verträge) mit folgenden Staaten:²⁴³

Standestruppen: ²⁴⁴	
Defensivbataillon in Holland (4 Kompanien)	1693–1714
Standesregiment in Holland (6 bis 12 Kompanien)	1720–1796
Gardekompanie in Holland (200 Mann)	1749–1796
Standesregiment in Frankreich (12 bis 16 Kompanien)	1752–1794
Truppen, an deren Kapitulation Zürich zusammen mit anderen eidgenössischen Orten beteiligt war:	
Regiment in kaiserlichen Diensten (Habsburg-Österreich)	1691–1698
3 eidg. Regimenter in venezianischen Diensten	1716–1719
Regiment in kaiserlichen Diensten (Habsburg-Österreich)	1734–1738

Die militärische Karriere im Ausland wurde als ein eigentlicher Beruf, als «Militärhandwerk» betrachtet. Besonders im 17. Jahrhundert galt es insbesondere für die wohlhabenden Zürcher Familien als schick, einen ihrer Söhne zumindest für kurze Zeit in fremde Dienste zu schicken. Für die Familie Nüscherer waren die fremden Dienste erst am Ende des 18. Jahrhunderts ein Thema, als fünf Familienmitglieder in französischen und drei in niederländischen Diensten standen. Zuvor finden sich lediglich zwei Familienmitglieder, die in fremden Diensten gestanden haben. Beim ersten handelt es

sich um Hans Thoman Nüscherer (1606–1675), den Sohn von Hans Conrad Nüscherer (1576–1633), des Verwalters des Silberbergwerks in Schams. Ihm folgte Jakob Nüscherer (1672–1719), ein Neffe des Pfarrers von Seengen, Felix Nüscherer. Während Hans Thoman Nüscherer in französischen Diensten stand und in den 30er- und 40er-Jahren des 17. Jahrhunderts Regimentschreiber im Regiment von Schauenstein war, trat Jakob Nüscherer in venezianische Kriegsdienste, wo er dem Regiment Negroni angehörte. Die venezianischen Truppen wurden schwergewichtig im östlichen Mittelmeerraum eingesetzt, wo sie die venezianischen Besitzungen sowie die Handelswege zu sichern hatten. Jakob Nüscherer verstarb 1719 im Dienst in Korfu unter nicht geklärten Umständen.

Die Mitglieder der Familie Nüscherer, die in fremde Dienste eintraten, entstammten normalerweise intakten Familienverhältnissen. Die fremden Dienste wurden als Handwerk und als Ausbildungsmöglichkeit betrachtet. Die Ausnahme bildete Johann Ludwig Nüscherer (1745–?), Sohn von Hans Ludwig Nüscherer (1717–1780), der die fremden Dienste als Ausweg aus seinen privaten Problemen wählte. Nüscherer hatte in Zürich eine ehrbare Karriere gemacht. 1784 hatte er als Nachfolger seines Vaters die prestigeträchtige Stelle des Landschreibers in Greifensee übernommen. Sein Ansehen wird zudem dadurch dokumentiert, dass er in der Zürcher Miliz Kommandant einer Freikompanie war. Doch seine Karriere wurde 1792 abrupt beendet, als er wegen Unterschlagung verurteilt und verbannt wurde. Der Eintritt in französische Dienste schien ihm die ein-

Die Nüscherer in fremden Diensten (vor 1798)

Name	Rang	fremde Dienste	Bemerkung
Hans Thoman (1606–1675)	Regimentschreiber	F	Regiment von Schauenstein 1635, 1644/45
Jakob (1672–1719)	–	Venedig	Regiment Negroni; bis 1719
Johann Ludwig (1745–?)	–	F	ab 1793
Johann Ludwig (1745–1816)	Feldprediger	F	ab 1779
Matthias (1752–1817)	Hauptmann	F	bis 1770
Johann Ludwig (1753–1821)	Hauptmann	F	bis 1792; Orden «Pour le mérite»
Hans Conrad (1758–1812)	Fähnrich	F	ab 1786
Hans Kaspar (1759–1843)	Hauptmann	NL	bis 1794
Hans Martin (1771–1828)	Leutnant	NL	bis 1796
Felix (1774–1813)	Fähnrich	NL	bis 1796
Total	10 Offiziere		

zige Möglichkeit zu sein, der sozialen Ächtung zu entfliehen. 1799 wurde zudem seine Ehe mit Anna Magdalena von Orelli gerichtlich geschieden. Über sein weiteres Schicksal und seinen Verbleib ist nichts bekannt.

Hans Conrad Nüscherer (1758–1812), Fähnrich in französischen Diensten

Der Sohn des Bleichers Hans Conrad Nüscherer (1726–1798) und Bruder des Perückenmachers und Schuldenboten Ludwig Nüscherer (1757–1827) trat aus persönlicher Perspektivenlosigkeit in fremde Dienste. Nachdem die elterliche Bleicherei in Konkurs gegangen und verkauft worden war, liess sich Hans Conrad Nüscherer zum Stein- und Bildhauer ausbilden. Dass dabei sein Lebenswandel nicht über alle Zweifel erhaben waren, zeigt eine Notiz im Protokoll der Kuratel des Nüscherer'schen Familienfonds aus dem Jahr 1786: «Von dem jungen Vetter Steinmetz Nüscherer, welcher durch sein schlechtes Betragen den Wunsch seiner Gönner ihn glücklich zu machen selber vereitelt hat, kann hier weiter die Rede nicht sein.» Der Ausweg aus seiner schwierigen persönlichen Situation war, dass er nach Abschluss seiner Ausbildung als Fähnrich in französische Dienste eintrat, wo er bis zur Auflösung der Schweizer Regimenter 1792 verblieb.

Anschliessend kehrte er in seinen alten Beruf zurück und arbeitete ein Jahr lang als Bildhauer in Paris. Dann zog es ihn erneut in die Armee. Er trat in die Dienste der französischen Republik und zog mit ihren Truppen nach Holland gegen die holländische Armee. Hier wurde er im Gefecht durch einen Steinsplitter, der durch ein Artilleriegeschoss abgesprengt worden war, an der Brust schwer verletzt. Für tot gehalten, wurde er von seinen Kameraden zu anderen Leichen in eine Grube geworfen. Erst eineinhalb Tage später wurde er noch lebend aufgefunden und verarztet. Gezeichnet von diesem Erlebnis quittierte er seinen rund 16-jährigen Kriegsdienst und kehrte 1802 nach Zürich zurück, wo er wiederum als Stein- und Bildhauer arbeitete.

Hans Kaspar Nüscherer (1759–1843), Hauptmann in niederländischen Diensten

Hans Kaspar Nüscherers militärische Neigung und seine Fähigkeit zu schiessen zeigten sich beim Sohn von Kaufmann Matthias Nüscherer (1716–1777) und Anna Dorothea Nüscherer-Ziegler (1716–1781) schon in jungem Alter: So gehörte er in den Jahren 1769 und 1770 zu den Gabenberechtigten des Zürcher Knabenschiessen.²⁴⁵ 1778 trat er 19-jährig als Fähnrich in holländische Dienste (Regiment Hirzel), avancierte 1785 zum Leutnant und bekleidete ab 1790 bis zu seiner Resignation 1794 den Rang eines Hauptmanns.

In den Wirren nach dem Untergang des Ancien Régime sowie den Schlachten von Zürich (1799) scheint Hans Kaspar Nüscherer kurzfristig untergetaucht zu sein: Anfang des 18. Jahrhunderts wird sein Name nämlich in einem amtlichen Zürcherischen Emigrantenverzeichnis aufgeführt. Bereits am 15. Januar 1802 scheint er allerdings wieder nach Zürich zurückgekehrt zu sein.²⁴⁶ Was war passiert? Musste er aus politischen oder anderen Gründen fliehen? Die Quellen geben darüber keine Auskunft. Nicht bei allen Emigranten des Herbstes 1799 steht eine vorausgehende führende politische oder militärische Betätigung hinter der Flucht. Viele Leute flohen zum Teil grundlos – in der Meinung, sie würden nach dem Sieg der Franzosen als Altgesinnte zur Rechenschaft gezogen.²⁴⁷ Dass er sich zu den Emigranten schlug, ist zudem dadurch zu erklären, dass er weder Familie noch Geschäft besass und unabhängig war.

Matthias Nüscherer (1752–1817), Hauptmann in französischen Diensten

Neigung, ein guter Ruf und die Bedürfnisse der Familie prägten das Leben von Matthias Nüscherer. Sein Vater, Statthalter Felix Nüscherer (1725–1799) hatte für seinen Sohn eine kaufmännische Karriere vorgesehen, wonach diesem aber nicht der Sinn stand. Er verfügte vielmehr über militärische Neigungen und strebte eine Karriere in französischen Diensten an. Der Vater gab nach und schickte Matthias Nüscherer anstatt auf eine Weiterbildungsreise in die Fremde, wie dies für Söhne wohlhabender Familien üblich war, als Fähnrich in französische Dienste. Im Regiment Lochmann avancierte er in kürzester Zeit vom Fähnrich zum Hauptmann, wobei sein Regiment während seiner Dienstzeit in Maubenge (zwischen Valenciennes und Charleroi) in Garnison lag.

Da Statthalter Felix Nüscherer sich wegen seiner vielfältigen Staatsgeschäfte seiner Firma immer weniger annehmen konnte, wurde Matthias bereits nach wenigen Jahren – um 1770 – wieder nach Zürich zurückberufen, um sich mit seinem älteren Bruder Felix Nüscherer (1748–1788) dem elterlichen Textilgeschäft zu widmen. 1771 heiratete er Dorothea Schulthess, die einzige Tochter von Hans Conrad Schulthess, der seit 1759 als Zwölfter zur Zimmerleuten dem Grossen Rat angehörte.

Zumindest in der heimischen Miliz konnte er seine Neigungen als Freihauptmann im Horgenerquartier ausleben. In seinem ungeliebten Beruf als Kaufmann blieb er dagegen unglücklich. Nach dem Tod seines älteren Bruders (1788) und seines Vaters (1799) geriet das Geschäft in eine existenzielle Krise, die ihn zur Aufgabe seiner Handlung nötigte. Vor allem die Verluste, welche im Zusammenhang mit der französischen Revolution zu verzeichnen waren, brachen der Firma das Ge-

nick. Die geschäftlichen Schwierigkeiten belasteten auch die Beziehung zu seiner Frau aufschwerste. Er zog sich ganz aus dieser Welt zurück und entsagte ausser derjenigen seines jüngeren Bruders und seiner Schwester jeder anderen Gesellschaft. Seine Lebensart war äusserst einfach und zurückgezogen. Die warme Jahreszeit verbrachte er auf dem seiner Frau gehörenden Landgut «Sonnenberg» in Unterengstringen und beschäftigte sich mit der Aufsicht der landwirtschaftlichen Arbeiten. Die übrige Zeit verbrachte er mit Drehen und Tischlerarbeiten, die er in seiner Jugend von seinem Vater erlernt hatte. Im Winter verfertigte er Kartonagen, die er zu verschenken pflegte.²⁴⁸ Das Landgut ging nach dem Tod von Matthias Nüscheler an seine einzige Tochter Barbara über. Die ledig und kinderlos Gebliebene verstarb schon wenige Jahre später, so dass das Gut von den Erben im Jahre 1825 an Major Matthias Nüscheler (1775–1853) verkauft wurde, womit die Liegenschaft zumindest in der Familie blieb.²⁴⁹ Die Liegenschaft verblieb anschliessend zwei weitere Generationen im Besitz der Familie. Matthias Nüschelers Sohn, der Kaufmann Moritz Conrad Nüscheler (1814–1869), übernahm nach seinem Tod das Gut, ehe Moritz Leonhard Nüscheler (1840–1920), der mit österreichischen Unternehmen sein ganzes Vermögen verloren hatte und durch den Nüscheler'schen Familienfonds mit namhaften Beträgen unterstützt werden musste und deshalb 1873 den «Sonnenberg» verkaufte.

Ludwig Nüscheler (1753–1821), Hauptmann in französischen Diensten

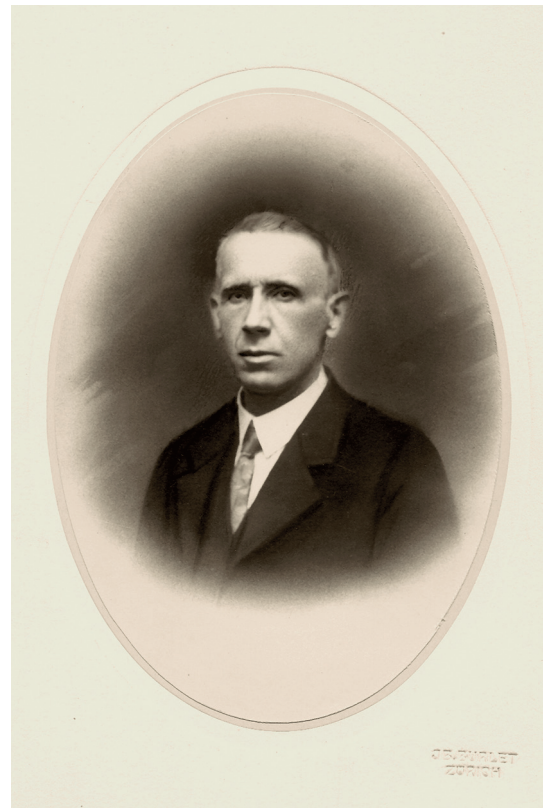
Ludwig Nüscheler, Sohn des Pfarrers von Otelfingen, Salomon Nüscheler (1709–1790), und Anna Magdalena Rosenstock, trat 1768 als 15-jähriger Jüngling in französische Dienste, wo er dem Zürcher Regiment

Lochmann als Fähnrich zugeteilt war und bereits 1769 zum Leutnant befördert wurde.²⁵⁰ Seine knapp 25-jährige Zugehörigkeit zum Zürcher Standesregiment gibt einen interessanten Einblick in die Mobilität einer solchen Einheit, die immer wieder ihren Standort wechselte. Das Regiment Lochmann war Ende der 60er- und Anfang der 70er-Jahre schwergewichtig im Elsass stationiert, insbesondere in Strassburg, Hüningen und Belfort. 1778 – im Jahr seiner Beförderung zum Oberleutnant – wurde es nach Toulon versetzt.²⁵¹ Von 1779 bis 1784 waren Nüscheler und sein Regiment dann in Korsika stationiert.²⁵² Wieder auf dem Festland befanden sich seine Quartiere in Toulon, Nîmes und Bezières. 1788 war er in Besançon und Grenoble stationiert. 1790 wurde er zum Hauptmann – nunmehr im Regiment Steiner – befördert. Für seine geleisteten Dienste erhielt er 1792 den Orden «Pour le mérite». Die von Ludwig XVI. unterzeichnete Pergamenturkunde befindet sich heute im Nüscheler-Archiv in der Zentralbibliothek Zürich. Die Entlassung seines Regiments (Regiment Steiner) durch den französischen Staat am 14. Oktober 1792 in St. Louis bedeutete auch das Ende seiner Militärkarriere in Frankreich.

Nach seiner Rückkehr nach Zürich weilte er für kurze Zeit bei seiner Familie in Otelfingen, ehe er sich 1793 anlässlich der eidgenössischen Grenzbesetzung in Basel²⁵³ dem Zürcher Kontingent anschloss. Die beiden Kompanien wurden vollständig mit Offizieren

Die Nüscheler in fremden Diensten (nach 1798)

Name	Rang	fremde Dienste	Bemerkung
Johann Melchior (1778–1813)	Oberleutnant	Oe/F	Oberleutnant in österreichischen Diensten (Regiment Rovera); in franz. Diensten im 4. Schweizer Regiment in Spanien und beim Feldzug nach Russland 1812; starb schwer verwundet in Berlin
Johann Conrad (1826–1910)	Generalmajor	Oe	Kommandant des 59. Infanterie-Regiments; nahm an den oberitalienischen Feldzügen 1848, 1856 und 1864 teil
Hermann Georg (1842–1902)		USA	nahm am Sezessionskrieg in den USA teil
Albert (1870–1930)		GB	Leiter einer britischen Sanitätsabteilung bei Ladysmith im Burenkrieg 1899–1901
Heinrich Eduard (1873–1951)		GB	Freiwilliger beim Regiment Duke of Bedford
Total	5 Offiziere		



^ Der seit 1898 als Cheffingenieur eines Goldbergwerkes in Transvaal tätige Albert Nüscheler (1870–1930) führte während des Burenkrieges (1899–1902) ein britisches Sanitätskorps bei Ladysmith.

und Soldaten des abgedankten französischen Regiments Steiner besetzt. Bis 1795 bekleidete Ludwig Nüscheler den Rang eines Oberleutnants, anschliessend führte er bis zur Beendigung der Grenzbesetzung im Rang eines Hauptmanns eine der beiden Kompanien.

1797 nach Zürich zurückgekehrt, stand ihm der Sinn nach einem festen Wohnsitz und einem geordneten Familienleben. Er erwarb sich das Gut «Zum unteren Eggbühl» in Unterengstringen und heiratete 1798 Anna Barbara Surber, die 25 Jahre jünger war als er.

Innerhalb der Zürcher Miliz setzte er seine Karriere fort und wurde 1804 zum Quartierhauptmann des 6. Quartiers ernannt. Diese Funktion entsprach auch nach dem Untergang des Alten Zürich derjenigen eines Kreiskommandanten. Bis 1813 bekleidete er diese Stelle, ehe er aufgrund seines fortgeschrittenen Alters und seiner Gebrechlichkeit resignierte.²⁵⁴

Schon früh setzten bei Ludwig Nüscheler vorzeitige Erscheinungen von Altersschwäche ein. Aus diesem Grund verkaufte er 1817 zum Betrag von 24000 Gulden sein Gut an Johann Rudolf Zollinger, Kantonsrat und Gemeindepräsident von Regensdorf, blieb aber gleichwohl bis zu seinem Hinschied 1821 auf «Eggbühl» wohnen.

Nach dem Untergang des Alten Zürich traten nur noch wenige Mitglieder der Nüscheler Familie in fremde Dienste ein. Mit dem Aufkommen der Wehrpflicht in den modernen Nationalstaaten ging die Zeit der fremden Dienste dem Ende zu. Die Akzeptanz in der Schweizer Bevölkerung nahm denn auch ständig ab. Die politische Reaktion war ein 1859 erlassenes Gesetz, das es Schweizer Bürgern untersagte, in fremde Dienste zu treten.

Hermann Georg Nüscheler (1842–1902), Sohn des Kaufmanns Moritz Conrad Nüscheler, und Albert Nüscheler (1870–1930), Sohn von Matthias Albert Nüscheler (1840–1929), haben zwar noch in ausländischen Armeen gedient. Bei diesen beiden handelte es sich nicht mehr um Söldner in fremden Diensten im eigentlichen Sinne, sondern weitgehend um Immigranten, die an ihrem neuen Lebensmittelpunkt Dienst für das entsprechende Land leisteten. Hermann Georg Nüscheler (1842–1902), der als Kaufmann in New York lebte, nahm am Sezessionskrieg (1861–1865) teil, und Albert Nüscheler (1870–1930), der ab 1898 als Cheffingieur eines Goldbergwerkes in Transvaal (heute Südafrika) arbeitete, war während des Burenkrieges Leiter eines britischen Sanitätskorps.

Johann Conrad Nüscheler (1826–1910), Generalmajor in österreichischen Diensten²⁵⁵

Der zweitletzte Vertreter der Familie Nüscheler, der fremde Dienste leistete, war Johann Conrad Nüscheler. Der Sohn von Stadtrat und Oberstleutnant David Nüscheler (1792–1871) und Enkel des Ratsherrn Conrad Nüscheler (1759–1856) war über seine Vorfahren mit

dem militärischen Virus infiziert. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Zürich und Lausanne beschäftigte er sich ab 1844 mit juristischen Studien in Zürich und München, ehe er 1848 in die österreichisch-kaiserliche Armee eintrat. 1848 bis 1849 nahm er an den oberitalienischen Kriegen, u. a. unter Feldmarschall Josef Wenzel Radetzky von Radetz (1760–1858), teil, wofür er mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Während des Krieges hatte er sich eine Verwundung zugezogen, unter deren Spätfolgen er immer wieder zu leiden hatte. Auch an den oberitalienischen Feldzügen von 1856 und 1864 stand er im Feld. 1869 wurde er zum Major (Kommandant des 7. Bataillons der Tiroler Kaiserjäger in Bregenz), 1876 zum Oberstleutnant und 1878 Oberst befördert und bei den Tiroler Kaiserjägern in Bregenz und Innsbruck eingeteilt. 1882 wurde er – als Krönung seiner Karriere – Kommandant des 59. Infanterie-Regimentes, eines österreichischen Eliteregiments. Bei seiner Dienstentlassung 1883 wurde ihm ehrenhalber der Titel eines Generalmajors a.D. verliehen. Gleichzeitig wurde er in den österreichischen Adelsstand erhoben. Ritter Nüscheler von Neuegg war fortan sein Name, der auf das Nüscheler'sche Haus am Talacker Bezug nahm. Seinen Ruhestand verlebte er in Wien und Zürich. Mit seinem Tod erlosch die vom Sohn des Pfarrers von Seengen, Matthias Nüscheler (1699–1783), ausgehende Linie, die nach ihrem Wohnsitz «Neuegg» benannt wurde.



▲ Generalmajor Johann Conrad Nüscheler (1826–1910), der in der österreichisch-kaiserlichen Armee Karriere gemacht hatte, wurde 1883 als Ritter Nüscheler von Neuegg in den Adelsstand erhoben.



▲ Familienbild aus guten Tagen: Der Inhaber des Schildes Nummer 53 Moritz Leonhard Nüscher (1840–1920) mit seiner Gattin Cäcilia Nüscher-Meyer und seinem Sohn Moritz Hans Albert Nüscher (1873–1940). Der im Landgut «Sonnenberg» in Engstringen wohnhafte Kaufmann war Eigentümer verschiedener defizitärer Unternehmungen. Nach dem Verlust seines gesamten Vermögens musste er vom Familienfonds mit grösseren Beträgen unterstützt werden.

Schildner zum Schneggen

Die noch heute bestehende Gesellschaft der Schildner zum Schneggen wurde Ende des 14. Jahrhunderts gegründet. Sie umfasste 65 Mitglieder aus den regierenden und einflussreichen Familien Zürichs. Über Jahrhunderte war die Zugehörigkeit zur Schildnerschaft mit viel Prestige verbunden. Das Gesellschaftshaus lag ursprünglich direkt beim Rathaus, heute an der Schneggengasse auf der rechten Seite der Limmat – noch immer in unmittelbarer Nähe zum Rathaus.

Zeichen der Zugehörigkeit zur Gesellschaft ist ein Schild. Dieser – und somit die Zugehörigkeit – konnte vererbt, verkauft oder verschenkt werden. Üblicherweise wurde und wird der Schild durch Erbgang vom Vater auf den Sohn weitergegeben. Beim Kauf, Tausch oder bei der Schenkung eines Schildes entscheiden abschliessend die Mitglieder der Gesellschaft über die Aufnahme von Schildnern.

Die Familie Nüscher gehörte im Gegensatz zu zahlreichen alteingesessenen Zürcher Familien bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht der Schildnerschaft zum Schneggen an. Dieser Umstand zeigt auf, dass der Aufstieg der Familie deutlich nach der Konstituierung der Gesellschaft erfolgt war. Die Aufnahme blieb aufgrund der Erbllichkeit der Schilder schwierig. In den Besitz des Schildes Nummer 8 gelangte die Familie durch einen speziellen Umstand. Hans Conrad Werdmüller von Elgg (1790–1870), Professor für Geschichte, anschliessend für Polizei- und Kriminalwissenschaften sowie Statistik am politischen Institut²⁵⁶ in Zürich, war 1827 über seine Frau, die eine Cousine des Schildinhabers Friedrich Ludwig Escher (1787–1826) war, Schildner geworden. Als dieser 1850 nach dem Tod seines Vaters den Schild Nummer 53, in dessen Besitz die Familie seit 1618 war, übernahm, trat er den Schild Nummer 8 seinem Freund alt Stadtrat David Nüscher (1792–1871) ab. Der Schild ging nach dessen Tod an seinen Sohn Johann Conrad Nüscher von Neuegg über und blieb in der Familie bis zu seinem Hinschied 1910, der gleichzeitig das Aussterben der Nüscher'schen Neuegg-Linie bedeutete.²⁵⁷

Über den oben erwähnten Hans Conrad Werdmüller gelangte auch der Schild Nummer 53 in die Familie Nüscher – in diesem Fall über Erbgang. Der Industrielle und Eigentümer des Landgutes «Zum Sonnenberg» in Engstringen, Moritz Leonhard Nüscher (1840–1920), Kaufmann in New York, Zürich, Einsiedeln und Konstanz übernahm als Gatte zweier Enkelinnen von Hans Conrad Werdmüller, nämlich Albertine und Cäcilia Meyer 1873 den Schild, den er schon kurz darauf an seinen Sohn Moritz Hans Albert Nüscher (1873–1940) abtrat.²⁵⁸ Beide Schilder sind, da die entsprechenden Familienzweige ausgestorben sind, heute nicht mehr im Besitz der Familie Nüscher.

²³⁴ GR = Grosser Rat; KR = Kleiner Rat ²³⁵ Neben den 39 Offizieren mit Hauptmanns- oder höherem Rang sind weitere neun Subalternoffiziere belegt. ²³⁶ Das Artillerie-, Dragoner-, Jäger- und Seekorps sowie das Kommissariat rekrutierten ihre Bestände aus 20 Rekrutierungskreisen, den sogenannten Quartieren. Das Artillerie- und das Dragonerkorps bestanden aus je acht Kompanien beziehungsweise Schwadronen, das Jäger- (1770 gegründet) aus vier und das Seekorps aus zwei Kompanien. Vgl. Schmid, Miliz, S. 28ff. ²³⁷ Ein Quartier (Rekrutierungskreis) bestand aus zwei Freikompanien und acht Ordinariekompanien, zu denen – je nach Grösse des Quartiers – weitere sogenannte überzählige Kompanien hinzukamen. Ein Quartier hatte einen Bestand zwischen 1000 und 1600 Mann. Die Freikompanien waren eigentliche «Elitekompanien», die im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung den ersten Auszug bildeten. Die Mannschaft rekrutierte sich aus «lediger, ansehnlicher, wohl Mont- und Armierter Mannschaft». Es galt ausdrücklich als Ehre, einer Freikompanie anzugehören. Ordinari- und überzählige Kompanien waren reguläre Einheiten eines Quartiers. Vgl. Schmid, Miliz, S. 32. ²³⁸ Trüllmeister = Instruktor im Unteroffiziersrang ²³⁹ Vgl. Kapitel 1. ²⁴⁰ Beim 2. Villmergerkrieg, auch Toggenburger- oder «Zwölferkrieg» genannt, handelte es sich um einen innereidgenössischen Konflikt zwischen den katholischen «Inneren Orten» und dem Fürststab von St. Gallen einerseits und den reformierten Kantonen Bern und Zürich sowie den äbtischen Untertanen im Toggenburg andererseits. Der Krieg dauerte vom 12. April bis 17. August 1712. ²⁴¹ Vgl. Kapitel 4. ²⁴² Neben den elf Offizieren mit Hauptmanns- oder höherem Rang sind weitere elf Subalternoffiziere belegt. ²⁴³ Geschichte des Kantons Zürich II, S. 359f und S. 389f. ²⁴⁴ Bühler, Solddienst, S. 24ff. ²⁴⁵ Das Knaben-

schieszen bildete im Ancien Régime den Abschluss der sogenannten Hundstagsexerzitien. Hierbei handelte es sich um die obligatorische militärische Ausbildung der Stadtzürcher Knaben und Jugendlichen, die während der Sommerferien (während den «Hundstagen») durchgeführt wurde. ²⁴⁶ Bundesarchiv, Abt. Helvet. Zentralarchiv 1725, S. 227–230. ²⁴⁷ Brief vom 13. Januar 1919 von F. Burckhardt an Eduard Nüscherer, in: ZB FA Nü 206. ²⁴⁸ Nekrologensammlung der Waagzunft, Bd. I, S. 87 (zitiert nach ZB FA Nü 206). ²⁴⁹ Matthias Nüscherer war ein Cousin 2. Grades. ²⁵⁰ Brevet vom 28. Juli 1769, in: ZB FA Nü 206. ²⁵¹ Brevet vom 21. Juni 1778, in: ZB FA Nü 206. ²⁵² Vom Transport mit einem Truppschiff von Toulon nach Korsika im Sommer 1779 existiert ein handschriftlicher Bericht Ludwig Nüscherers, der im Familienarchiv Nüscherer in der Zentralbibliothek Zürich (ZB FA Nü 206) abgelegt ist. ²⁵³ Im Rahmen des 1. Koalitionskrieges bestand die Gefahr vor Grenzverletzungen im Raum Basel durch französische und österreichische Truppen. Die eidgenössische Tagsatzung entschied 1792 die Grenzen in Basel mit eidgenössischen Truppen zu besetzen. Zürich stellte an den Auszug von 1350 Mann rund 200 Mann ab. Die Grenzbesetzung dauerte von 1792–1797. Vgl. Schmid, Miliz, S. 161ff. ²⁵⁴ Kopie des Ratsbeschlusses vom 6. April 1805, in: ZB FA Nü 206. ²⁵⁵ Vgl. von Schramm-Schiessl, Generalmajor. ²⁵⁶ Das 1807 für die Ausbildung von Juristen und Politikern gegründete politische Institut ist neben dem Carolinum und dem medizinisch-chirurgischen Institut eine der Vorgängerinstitutionen der 1833 gegründeten Universität Zürich. ²⁵⁷ von Wyss/Tobler, Geschichte, S. 58f. Vgl. Usteri, Schildner. ²⁵⁸ von Wyss/Tobler, Geschichte, S. 239. Vgl. Usteri, Schildner.